

Die XVI. Jahrestagung der deutschen Vereinigung für Religionsgeschichte (DVRG) fand vom 4.–8. Oktober 1982 in Tübingen statt. Der Kongreß stand unter dem Thema „Dämonen und Gegengötter“, und seine Aufgabe sollte darin bestehen, „diesen im praktischen Vollzug vieler Religionen wichtigen, aber durch theoretische Diskussion interkulturell nur wenig aufgearbeiteten Bereich einer systematischen Erschließung etwas näher zu bringen“ (14. Mitteilungsblatt der DVRG, Juli 1982, S. 8). Der 1. Vorsitzende der DVRG, Prof. Dr. H. v. STIETENCRON, erläuterte diese Aufgabe in seiner Eröffnung des Kongresses. Neben der Diskussion im Anschluß an die einzelnen Referate waren zwei allgemeine Diskussionen geplant, so daß ausreichend Gelegenheit gegeben war, die historischen Beispiele zu vergleichen und die Möglichkeiten einer systematischen Erschließung des Phänomenen-Bereiches zu erörtern.

In seinem Eröffnungs-Vortrag „Sinndeutung des antinomischen Phänomens: Gott und Gegengott“ lenkte Prof. Dr. Th. H. BIEZAS die Aufmerksamkeit unter anderem auf die Konkurrenz-Beziehung verschiedener Religionen, in der jeweils der Gott der anderen Religion als Gegengott erscheinen kann. Es schloß sich eine Reihe von Referaten an:

Seth und Apophis: Teufel oder Gegengötter im ägyptischen Pantheon? (H. BRUNNER, Tübingen); Iran und der Dualismus (H. P. HASENFRATZ, Zürich); Zur Bezeichnung der Widergötter in der Gnosis (A. BÖHLIG, Tübingen); Der stiergehörnte Herr des Himmels und der Hölle (E. COLD, Königstein); Daimon und Daimones bei Euripides (R. SCHLESIER, Berlin); Das Prometheus-Motiv in antiker und moderner Literatur (U. BERNER, Göttingen).

In der anschließenden ersten allgemeinen Diskussion zeichneten sich bereits verschiedene Tendenzen ab, den Begriff „Gegengott“ festzulegen. Eine engere Fassung des Begriffes würde ihn nur auf bestimmte zwischengöttliche Beziehungen innerhalb eines Pantheons anwenden, eine weitere Fassung würde darüber hinaus auch bestimmte Beziehungen zwischen Göttern konkurrierender Systeme einbeziehen.

Es schloß sich die zweite Reihe von Referaten an:

Ausgrenzung der Dämonen – am Beispiel der chinesischen Religionsgeschichte (H. SEIWERT, Hannover); Komplementarität und Rivalität in der brahmanischen Götterwelt (P. SCHREINER, Tübingen); Der Schlangendämon U Thlen in den Khasi Hills (P. GERLITZ, Bremerhaven); Der Teufel im Judentum und Christentum (öffentlicher Vortrag) (H. HAAG, Tübingen); Meister und Jünger: Zur Legitimation geistlicher Führerschaft in sogenannten „Neuen Judenreligionen“ (K. R. HOHEISEL, Bonn); Der Teufel und die politischen Mächte in der Vereinigungskirche (G. KEHRER, Tübingen); Die „Verteufelung“ des Ego und des Verstandes bei Rajneesh (S. KÖRBER, Überlingen); Vergleichende Betrachtungen zum Thema: Mystiker und Dämonen (C.-A. KELLER, Lausanne); Strukturprobleme polytheistischer Religionen (B. GLADIGOW, Tübingen).

Im letzten Referat wurde wiederum eine enge Fassung des Gegengott-Begriffes vorgeschlagen, worüber auch in der Schluß-Diskussion keine Einigkeit erzielt werden konnte. Die Leistungsfähigkeit der Begriffe „Dämon“ und „Gegengott“ wurde noch einmal grundsätzlich erörtert. In der Diskussion über die Notwendigkeit einer verbindlichen religionswissenschaftlichen Terminologie kamen auch wissenschaftstheoretische Probleme zur Sprache.

Der kontinuierliche Wechsel zwischen Erörterung historischer Beispiele und terminologischer Reflexion, wie er für diesen Kongreß kennzeichnend war, bietet eine hervorragende Möglichkeit, die Methoden-Diskussion der gegenwärtigen Religionswissenschaft weiterzuführen, ohne die Verbindung zur religionsgeschichtlichen Forschung zu verlieren.

Göttingen

Ulrich Berner